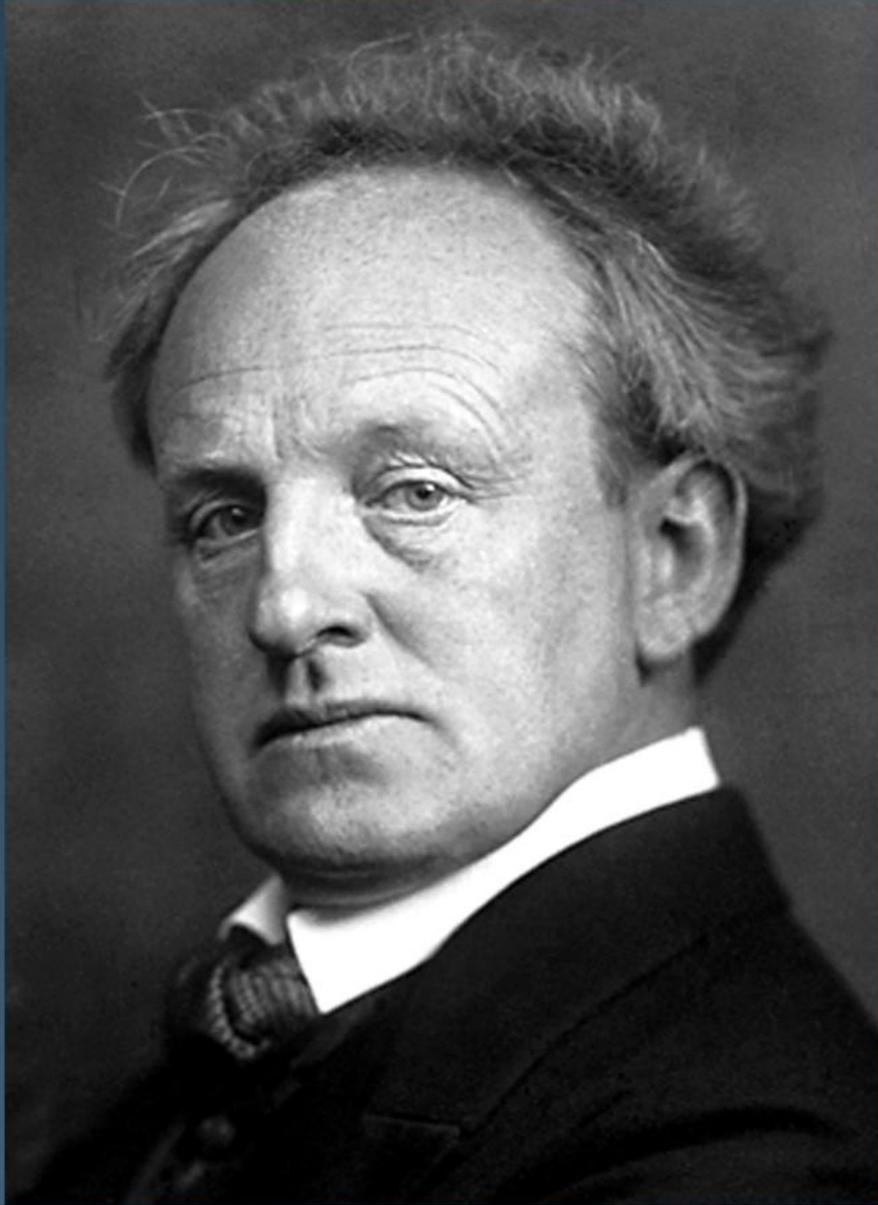
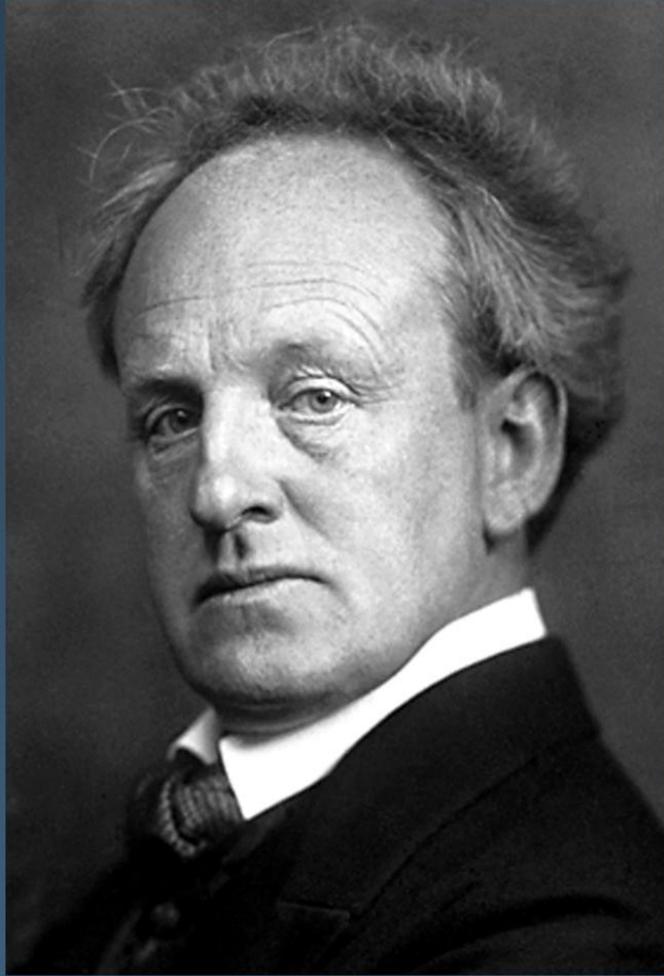


GERHART HAUPTMANN



Der große Traum

GERHART HAUPTMANN



Der große Traum

 SAGA
EGMONT

Gerhart Hauptmann

Der große Traum

Saga

Der große Traum

Coverbild/Illustration: wikimedia
Copyright © 1942, 2021 SAGA Egmont

Alle Rechte vorbehalten

ISBN: 9788726956443

1. E-Book-Ausgabe
Format: EPUB 3.0

Dieses Buch ist urheberrechtlich geschützt. Kopieren für gewerbliche
und öffentliche Zwecke ist nur mit der Zustimmung vom Verlag
gestattet.

Dieses Werk ist als historisches Dokument neu veröffentlicht worden.
Die Sprache des Werkes entspricht der Zeit seiner Entstehung.

www.sagaegmont.com

Saga ist Teil der Egmont-Gruppe. Egmont ist Dänemarks größter
Medienkonzern und gehört der Egmont-Stiftung, die jährlich Kinder
aus schwierigen Verhältnissen mit fast 13,4 Millionen Euro unterstützt.

WIDMUNG

Du, die so klein und gelben Angesichtes
auf weißem Sterbekissen lag in Ruhe,
du stumme Kunderin eines fremden Lichtes —

du, Mutter, die du schrittest ohne Schuhe
die kantige Straße deiner irdischen Reise:
o segne nun in Gnaden, was ich tue!

Denn ich beginne eine neue Weise
von meines Daseins Wandel anzuschlagen,
selbst ferner wandelnd und auf neuem Gleise:

dich weiter tragend, die mich einst getragen,
und deines Leidens Bürde neu gebärend
in heiterem Gram, in klagelosen Klagen.

So segne mich, der ich so hochverehrend
zuschauen durfte, wie du wardst empfangen,
zum Thron des Allerhöchsten wiederkehrend,

als vor dem gelben Weibchen donnernd sprangen
die goldenen Riegel aller sieben Himmel
und alle Paradiese widerklangen!

Und wie du tratetest in das Glanzgetümmel
noch mit dem Tuch, ums tote Kinn gebunden,
da schwieg mit eins das brausende Gewimmel

der Engel, die in Gottes Anblick stunden,
und eine Macht entströmte deinem Schweigen
die Gott und alle Seligen hielt gebunden.

Und alles mußte solcher Macht sich neigen,
die sich auf einmal fürchterlich erweckte
und schütternd ihre Kraft begann zu zeigen.

Wer sagt, woher sich diese Kraft erstreckte?
warum Gott selbst auf seinem Sitz erbleichte

und seine Augen mit den Händen deckte?

Weil sie von Satans Thron zu seinem reichte,
vom Grund der Schöpfung bis zu jedem Sterne,
durch alles Tiefe und durch alles Seichte,

und ferner reichte noch als jede Ferne
und näher noch als alles Nächste nahe,
der Schale Schale und der Kern im Kerne.

So segne mich und was ich farbig säe,
o Mutter, in die Asche schwerer Zeiten,
auf daß die Zukunft goldene Früchte mähe,

Gebärerin von Zeit und Ewigkeiten!

ERSTER GESANG

Der zu mir kam des Nachts, der mich besuchte
im Sturm und aufrecht stand an meinem Bette —
nicht der Versucher, der mich oft versuchte;

nein, jener, der an einer goldenen Kette
des heiligen Kreuzes Zeichen trug zum Schmucke,
als ob er Lust an Jesu Leiden hätte —,

er rief mich auf: ich stand mit einem Rucke
bereit, mit ihm durch jede Nacht zu schreiten,
ob tödlich auch die Luft von Blitzen zucke.

„Nun bist du“, sprach er, „reif, mich zu begleiten
und alles, was geschah und wird geschehen,
mit mir zu heben aus den Dunkelheiten.

Und also laß mich ruhig fürder gehen
des Weges, den nur wenige besritten,
bis wir des Wanderns Ziel vor Augen sehen.

Es ist ein Quell in dunklen Forstes Mitten,
von Riesenwipfeln immerdar geborgen,
der des Gemeinen Trübung nie erlitten.

Es ist ein Quell, benannt der Frühe Morgen,
aus dem dereinst die Welt hervorgegangen
mit Tag und Nacht, mit Wonnen und mit Sorgen.

Dort wird sich endlich stillen ein Verlangen,

mit dir verbunden, schmerzlich süßer Treue,
seit du die Pilgerreise angefangen.

Du brauchst nicht fürchten, daß es sich erneue
und wieder dich zu andern Zielen locke,
zu Irrtum, Täuschung, Sündenschuld und Reue.“ —

Ich sprach, und griff den Saum von dessen Rocke,
der mir so heiligen Weges Ziel gewiesen:
„Oh, stütze mich, daß ich im Lauf nicht stocke!

Ihn sucht' ich längst, den Quell, den du gepriesen;
doch ihn zu finden, wollte mir nicht glücken,
in Höllen nicht und nicht in Paradiesen.

In immer neue Fernen mich verzücken,
war meines Fortschritts tägliches Beteuern.“ —
„Du irrtest, denn die Quelle liegt im Rücken.

Den Kiel gewendet, laß uns rückwärtssteuern:
gelassenen Wandels schreiten wir zurücke,
Geschehnes bis zum Urgrund zu erneuern.“ —

Und ich empfand den Hauch von solchem Glücke
so rein und voll, wie ich noch nichts empfunden,
ganz mit mir einig und in jedem Stücke.

Wir schritten, freundlich Hand in Hand gebunden,
vom Lager fort, durch Tür und Tor ins Freie:
mir war, als wäre schon das Ziel gefunden.

Und vor uns brauste eine lange Reihe
von Pappeln, schräg vom nächtigen Sturm gebogen;
das Erdreich lag in einer finstern Weihe.

Dem Mond vorüber bleiche Wolken zogen,

und drunter glänzten Gipfel ewigen Schneees,
wie schaumgekrönt-erstarrte Meereswogen.

Das alles schien mir eine Welt des Wehes,
das Starre tot, voll Jammers die Bewegung:
da standen wir am Ufer eines Sees.

Umzirkt von einer dornigen Umhegung,
schien er das Bild der Trübsal zu verdoppeln,
voll Schauder selbst in seiner Fläche Regung.

Wir gingen zwischen Gräben hin und Stoppeln
auf düsterer Straße, die sich grade streckte,
durch tote Dörfer und verlassne Koppeln,

bis daß der Tempel, den ein Wald versteckte,
ob dunklen Wipfeln seine Kuppel zeigte,
die, selbst ein Halbmond, Mondeslicht beleckte.

Und hügelan, von wo der Wald sich neigte,
verlor sich unser Pfad durch seine Bäume
hinan, und als er endlich sich verzweigte,

da schien's, wir traten in ein Land der Träume
und vor das Haus und Heiligtum von denen,
die sich gleich schwarzen Wolken durch die Räume

der armen schlafbefangenen Seele dehnen.

Und mein Begleiter trat nun an die Pforte,
durch die auch mich anzog geheimes Sehnen,

als wäre sie ein Zugang zu dem Horte,
den ich besessen, ohne zu besitzen.

Er sprach mit lautem Seufzer diese Worte:

„Komm, laß uns hier ein wenig niedersitzen

und auf den schwarzen Marmor dieser Schwelle
den liebsten unsrer toten Namen ritzen.“

Da schrieb ich „Mary“ hin an meiner Stelle,
und alsogleich entschwebte buntes Rauschen
wie Windesharfen der verborgnen Zelle.

Und solchen Tönen hätt' ich mögen lauschen
ohn' Unterlaß mit hingegebnem Ohre
und meine Seele mit den Klängen tauschen.

Wie lange wir gesessen an dem Tore,
aus dem so süßes Weh sich uns vereinte —
ich weiß es nicht! Dann schritten wir durch Flore

ins Innre fort: und mein Begleiter weinte,
indem er sie mit leisen Händen teilte,
und so, als er sie schloß, wie ich vermeinte.

„Hier triffst du eine, deren Seele heilte“,
so sprach er weiter, und vor unsern Blicken
lag sie, die nun schon lange hier verweilte —

lag, bei des Totenwurmes leisem Ticken,
als habe sie das Schweigen zu verwalten
und in die Ewigkeiten zu verschicken —

lag, unter ihres Totenhemdes Falten,
auf hohem Katafalke, zwischen Kerzen,
im Kuppelraum, der Nacht emporgehalten.

Auf ihrem Antlitz lagen alle Schmerzen
gleich wie in grauen Marmor eingeschlagen,
von einem Trotz gebunden, hart und erzen.

Ich stand erschreckt, ich wollte etwas sagen,

und wo nichts sagen, wollt' ich etwas fühlen,
und wo nichts fühlen, wollt' ich etwas fragen:

„Du, die so strenge schlummert hier im Kühlen,
gehüllt in lichten Dämmer statt in Erde,
Genossin mir dereinst auf heißen Pfühlen,

warum — o sprich, damit ich ruhig werde! —
drang die Versöhnung nicht in deine Züge
statt dieser unversöhnlichen Gebärde?

Gewiß, dir war das Leben eine Lüge:
doch der da kam, vom Leben dich zu lösen,
er kam mitnichten, daß er dich betrüge.

Warum mit hartem Hohn und allem Bösen
scheint Lipp' und Nüster hämisch dir umgrämet,
als wollt'st du vom Erlöser selbst dich lösen?

Und jene Harmonie ist wie gelähmet,
stumm, die, uns lockend, ist hereingedrungen:
weil dein Empfang sie gleich wie uns beschämet!“

Und mein Begleiter sprach: „Sie hat gerungen
um mehr als dich und was ihr ward versaget.
Nicht Siegrin, blieb sie dennoch unbezwungen.

Und wenn dereinst der Tag der Tage taget,
so wird ihr Trotz vor dem Gericht bestehen,
das höchstes Recht in heiligen Sprüchen saget.“

Als er dies sprach, da hörten wir im Wehen
der Luft von fern getragen dumpfes Grollen,
wie wenn Gewitter um den Himmel gehen.

Und in der Erde bebte leises Rollen,

wovon der Totentempel einsam tönte.
Drauf mein Begleiter: „Horch, was angeschwollen

von allen Seiten ruhlos dröhnt und dröhnte,
es ist die ungeheure Flut des Krieges,
es ist der Haß, der Mord, den nichts versöhnte.

Und als die Zwietracht, sicher ihres Sieges,
um Friedensinseln stieg im Feuermeere,
da unterlag ihr Menschentum, da schwieg es.

Da brach sie nieder von der eignen Schwere,
die nun hier liegt und nicht mehr wird betroffen
von Liebe, Haß, Verachtung oder Ehre:

versteinter Hohn auf alles irdische Hoffen.“

ZWEITER GESANG

Und als wir nun das Totenhaus verlassen,
da überdrang uns allgemeine Helle.

Wir sahen Auen, Wälder, Bergesmassen,

und hinter uns versank die Grabkapelle
und zog die Nacht wie eine schwarze Schleppe
mit sich hinab. Und weit an ihrer Stelle

lag nun ein See, ein Meer mit Flut und Ebbe.
Die Flut schwoll auf und leckte unsre Füße;
doch wir entstiegen ihr auf goldner Treppe.

Zum Abschied klang sie wie von weher Süße.
Und nun erkannt' ich plötzlich den Begleiter:
wir tauschten Aug' in Auge ernste Grüße.

Doch nicht nur ernst, sie waren ernst und heiter,
so wie es einem Freundespaar gebühret.
Wir schritten, Arm in Arm geschlungen, weiter.

„Satanael, du bist es, der mich führet,
du Ältester von Gottes beiden Söhnen,
und hast zu deinesgleichen mich erküret.

Horch, wie die Wälder, Auen, Ströme tönen!
Sie sind das Werk von deinen Sünderhänden,
das du bevölkert hast mit Brudersöhnen,

ruchloser Schöpferkraft aus Götterlenden.

Du buhltest mit dem Ton, daß er gebäre,
erweckt von Küssen und belebt von Bränden.

Sieh, deine Schöpfung nun erweist dir Ehre
und jubiliert dein Lob mit allen Stimmen!
Die Sonne selber glänzt dir Ruhm, die hehre,

von Abgrundstiefen bis zu allen Kimmen . . .“
Hier unterbrach mich freundlich mein Genosse:
„Die Vögel fliegen und die Fische schwimmen;

was immer jubiliere, rausche, sprosse,
sich selber sproßt's, sich selber jubiliert es.
Was ist ein Schütz', entließ er die Geschosse?

Was immer farbig gleißt, sich selber ziert es.
Der alles schuf, hat alles hingegeben;
wer Goldes sich entäußert, der verliert es.

So, wisse, gab ich hin mein höchstes Leben
und bin nun selber darin nur zu Gaste,
dem Bettler gleich Almosen aufzuheben.

Doch klag' ich nicht, selbst wenn ich darwend faste.
Denn was ich gab und so verlor, verlieren:
das war mein Wille und fällt mir zu Laste.

Die Perle mag des Buddhas Stirne zieren.
Ich will den Irrtum, und ich will das Leiden
in Not und Mühsal unter Mensch und Tieren.

So kam's, daß ich vom Vater mich zu scheiden
beschloß, mit seinem Zorne dann beladen,
in Gram, in Schmerz, in Wollust mich zu kleiden,
zu wandern auf chaotisch dunklen Pfaden,

zu fliehn, zu suchen, endlich auch zu finden,
Gefundnes im Triumphe heimzutragen,

Gebundenes befrein, Befreites binden,
des Unvollkommenen froh bei jedem Schritte
im Unterliegen und im Überwinden.

So bin ich, wollt' ich sein, was ich auch litte.
So, Lieber, sieh empor zu meiner Sonne,
den Lichtbrunn über uns in Himmelsmitte!

Nenn sie den Born des Wehs, den Born der Wonne:
sie wird uns keins von beiden rein kredenzen,
sie mischt mit Wonne Weh, mit Weh die Wonne.

Komm, laß zum Trinkgelage uns bekränzen!
Denn nie empfand ich Durst zu andrem Tranke,
in dem die Strahlen nicht durch Tränen glänzen.“

Und heiter bot sich eine Blätterlaube
sogleich uns dar mit gastlich schlichtem Tische.
Schwer hing auf ihn herab die schwarze Traube.

Wir tranken kühlen Wein und aßen Fische,
gezogen aus dem Meer, dem wir entstiegen.
Es hauchte zu uns her mit salziger Frische.

Wir sahen's blau sich in der Sonne wiegen
und dachten an die Nacht, die drin versunken,
und an die Tote, die so stolz geschwiegen.

In unsern Wimpern blitzten Tränenfunken,
als wir die schlichten Becher beide hoben:
dann ward der Feuerwein hinabgetrunken.

Wir saßen, Efeu um die Stirn gewoben,

und huldigten ihm, dem die Ranke heilig,
dem Gotte, dem des Tmolos Höhen toben.

Und mein Begleiter sprach: „Nicht übereilig
laß uns den Weg durch unsre Welt beginnen!“ —
Ich drauf: „Befiehl, so geh' ich, so verweil' ich!

Wie hab' ich mögen solchen Freund gewinnen?“
sprach ich dann weiter, ihn berauscht betrachtend.
Er war ein Labsal allen meinen Sinnen.

Sein Blick, wie Kohle unter Wimpern nachtend,
die ihn bedeckten wie mit goldnem Schleier,
war heiter, kühn, begehrend und verachtend.

Sonst ganz Apoll — nur fehlte ihm die Leier —
nach Wuchs und Haltung, Sonnengold der Locken
war dieser Jüngling-Mann! Und heiterfreier
mit jedem Wort — wie Licht von goldnem Wocken
entfloß die Rede ihm — ward seine Seele:
die Laute klangen wie Gesang und Glocken.

Er sah mich an und sprach: „Trink! ich befehle.
Frag nicht, warum und wie du mich gefunden!
Laß Lebensblut durchrinnen deine Kehle!

Ein Heiltrank ist der Wein für Herzenswunden;
doch wie in allem, was ich je geschaffen,
wird freilich auch das Gift darin gefunden.

Du weißt, ein Märchen wird erzählt von Pfaffen,
wie Eva durch die Schlange ward verführet
im Paradies der Lämmlein und der Affen.

Der Vorfall hat dereinst auch mich berühret.